

Was mich so sicher macht: Overconfidence von Christoph Kolumbus bis zur COVID-19-Pandemie

What Makes Me so Sure: Overconfidence from Christopher Columbus to the COVID-19 Pandemic

Christian Arnezeder

Themenschwerpunkt Auswirkungen der Pandemie

Was ist Wahrheit?

Pontius Pilatus

Zusammenfassung

Die Bewältigung der COVID-19-Pandemie und ihrer Folgen ruft Konzepte in Erinnerung, mit denen sich die Psychologie schon lange beschäftigt und deren Bedeutung sich wieder bekräftigt. Overconfidence, gerne mit Selbstüberschätzung übersetzt, bezeichnet ein Vertrauen in sich, seine Fähigkeiten und seine Meinung, welches durch die Realität nicht gerechtfertigt ist. Wirtschaft, Transport, Justiz und Politik kennen zu überzeugte Menschen. Die Kognitive Psychologie befasst sich insbesondere in der Entscheidungstheorie mit Overconfidence. Der Umgang mit Rückmeldungen und die kritische Prüfung dessen, was man weiß und vor allem nicht weiß, helfen mit Overconfidence umzugehen.

Abstract

Dealing with the COVID-19 pandemic and its consequences brings to mind concepts that psychology has been dealing with for a long time and the importance of which is being reaffirmed. Overconfidence, often translated into German language as hubris, describes a trust in oneself, one's abilities and one's opinion, which is not justified by reality. Economy, transportation, justice and politics know overconfident people. Cognitive psychology is particularly concerned with overconfidence in decision theory. Dealing with feedback and critically examining what you know and, above all, what you don't know, help to deal with overconfidence.

1. Einleitung

Im Jahr 1492 hat der Genueser Seefahrer und Entdecker Christoph Kolumbus (1451 bis 1506) in Diensten der kastilischen Krone eine Entdeckung gemacht, die ihn in der Erinnerung der Menschen unsterblich werden ließ (Gewecke, 2006): Er ist auf dem amerikanischen Kontinent gelandet und hat Amerika für die damalige Welt entdeckt. Das wollte er zwar nicht, lieber einen Seeweg westwärts nach Indien und China befahren, woran er aber gescheitert ist. Er war sehr überzeugt, sein Ziel erreicht zu haben oder anders gesagt: overconfident, denn die Realität hat ihm nicht Recht gegeben: Eine Seefahrt westwärts nach Asien zu damaligen Zeiten mit seinen Möglichkeiten wäre wohl gar nicht möglich gewesen, weil viel zu weit. Er hat von seiner Fehleinschätzung angeblich nie erfahren.

Nikolaus Kopernikus (1473 bis 1543), ein Arzt und Domherr und nebenher ein bahnbrechender und umwälzender Astronom (Sobel, 2021), war dagegen glücklicher: Seine Theorien und Beobachtungen zum heliozentrischen Weltbild haben sich durch Berechnungen und Beobachtungen letztlich bestätigt und die sprichwörtliche kopernikanische Wende eingeleitet, trotz erster Ungenauigkeiten und auch gegen den Widerstand von Kollegen und Zeitgenossen. Später hatte es Galileo Galilei (1564 bis 1641) nicht so einfach, sich durchzusetzen (Hehl, 2017) und war Anfeindungen und Inquisitionsprozessen ausgeliefert. Solche Entdeckungen und Erfindungen gegen die Elite und Obrigkeit über Jahrhunderte leiten eine verbreitete Denkfigur ab: Neue Theorien und Entdeckungen stoßen auf Ablehnung der von oben, was allein schon ein Hinweis auf ihren Wahrheitsgehalt sein könnte, mit oder gegen jede empirische Evidenz.

Im Zuge der COVID-19-Pandemie legen manche Menschen ein Denken und ein Verhalten an den Tag, das ungewöhnlich erscheint. Sie vertreten eine deutlich andere Meinung gegenüber der Mehrheit, werden in den